

# PARTNER IN DER NATUR

*Der November ist traditionell der Monat der Jagd. Aus diesem Anlass verfasste Dr. Peter Lebersorger, Generalsekretär der Zentralstelle Österreichischer Landesjagdverbände, einen Gastkommentar zum Thema Reiterei und Jagd.*

Pferdefreunde und Jägerschaft, Reiterei und Jagd, die Reiter und Fahrer einerseits und die Jägerinnen und Jäger andererseits marschieren oft Seite an Seite, stehen sich auch in Konfrontation gegenüber, gehen Hand in Hand oder gehen sich aus dem Weg. Wie in jeder Partnerschaft geht es bei allen Hochs und Tiefs um Verständnis, Wertschätzung und die Chance auf eine gesicherte gemeinsame Zukunft.

Die Jäger und die Reiter und Fahrer verbindet seit jeher mehr als sie trennt. Beide Gruppierungen haben jeweils Entscheidungen getroffen, die nicht kurzfristig und zeitgeistig motiviert sind – sondern die nachhaltig und langfristig ein ganzes Leben, zumindest aber einen Lebensabschnitt prägen. Sowohl Jäger zu werden als auch Reiter zu werden beansprucht längere Zeit einen Großteil der Kapazitäten und Ressourcen eines Menschen – und mit dem Einstieg in das jeweilige Fach geht es eigentlich erst los.

Die Verantwortung für ein Pferd, das sich von einem technischen Sportgerät schon ganz grundsätzlich unterscheidet, der Aufwand, die Sorgen, die materiellen Erfordernisse und die bereitzustellende Zeitkomponente zeigen auf, dass der Reiter, Fahrer oder Pferdesportler ganz eintauchen muss, um Teil der Pferdewelt zu

werden. Er übernimmt mit seiner Entscheidung „Ja zum Pferd“ eine Verantwortung, die mit Wandern, Laufen, Mountainbiken, Klettern oder Paragleiten nicht einmal ansatzweise vergleichbar ist.

Der Jäger findet sich durch die Verbundenheit zu seinem Revier in einer ähnlichen Konstellation wieder: Das Betreuen eines Jagdrevieres, die Pacht oder ein Ausgehrecht bringen den Weidmann nicht nur alle Freuden von Jagd, Beute und köstlichem Wildbret – sondern auch das Tagesgeschäft mit zeitlichem und finanziellem Aufwand, mit Hegebemühungen, mit Störungen durch andere Menschen, mit Launen der Natur wie Hochwässern und Trockenperioden, strengen Wintern und Äsungsknappheit. Auch der Jäger ist gewohnt, die Nutzung der Natur und ihrer Ressourcen vorweg langfristig vertraglich abzusichern und die übernommenen Berechtigungen abzugelten. Der Grundeigentümer, auf dessen Flächen die Jagd stattfindet und auf dessen Wegen geritten wird, sollte für beide ein verlässlicher und starker Vertragspartner sein.

**ÜBERNUTZUNG DER NATUR** Sorge könnte den Jägern und den Reitern bzw. Fahrern die immer breiter werdende Kluft zwischen Stadt und Land, zwischen urbanem



Foto: FotoVilke

Dr. Peter Lebersorger, Generalsekretär der Zentralstelle Österreichischer Landesjagdverbände

und ländlichem Bereich bereiten. In den Ballungsräumen findet nämlich seit rund zwei Jahrzehnten folgendes Phänomen statt: Einerseits schreitet die Entfremdung vom richtigen Leben voran. Körperliche Arbeit zählt nichts mehr, Wochenende und Freizeit gelten mehr als Wochentage (Arbeitstage) und Beschäftigung. Lebensmittel wachsen im Kühlregal, der Tod kommt nur mehr in Filmen vor, nicht aber als natürliches Ende des Lebens. Andererseits nimmt die Sehnsucht nach der Natur und nach dem Lebewesen Tier zu. Die Natur soll aber leicht und rasch konsumierbar sein, auch clean und ohne Ungeziefer, bei ausschließlich schönem Wetter und guter Infrastruktur. Die Tiere müssen den menschlichen Erfordernissen angepasst flauschig weich und sauber sein und dürfen kein Hindernis für Urlaube oder Mobilität darstellen. Zeitgeistig gilt das Motto: „In der Stadt teuer anonym leben – und am Land gratis ungehemmt austoben!“ für alle jene, die ohne Berechtigung, ohne zu fragen, ohne bitte und danke auf fremdem Grund neuen Trendsportarten wie dem familienfreundlichen Geocaching oder Mountainbiken und ähnlichem frönen.

Beide Gruppen – Jagd und Reiterei – suchen selbst auch die Stille in der Natur, das Erlebnis mit dem Pferd oder das Eintauchen mit dem Jagdhund in die frei lebende Tierwelt, beide Gruppen wissen aber auch, dass es Gesetze, Verordnungen, Berechtigungen und Fair-Play-Regeln gibt. Ein Aushebeln der Rechtsordnung im Freizeitbereich oder außerhalb von Ortstafeln wäre nicht im Sinne der Reiter oder der Jäger. Ein Öffnen aller Wege oder ein frei befahrbarer Wald für alle Radfahrer wäre



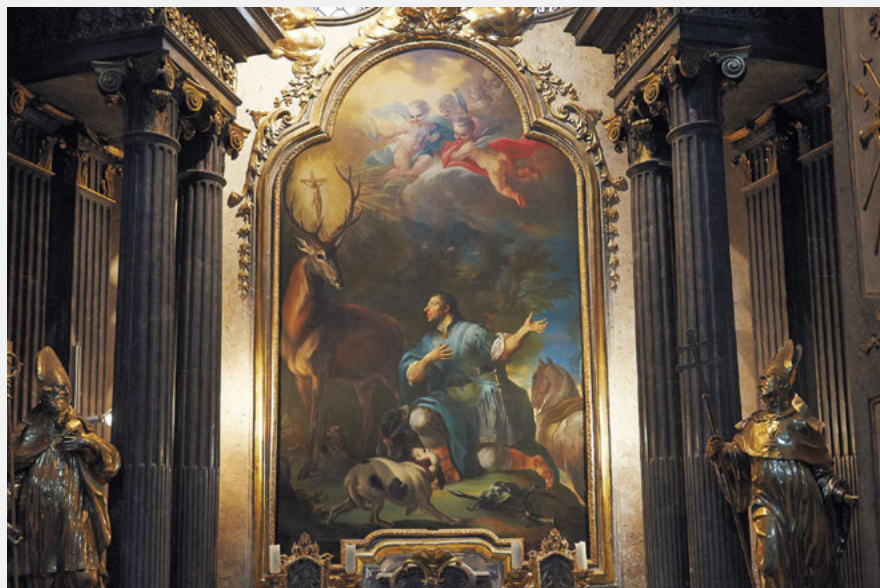
Foto: NÖJFVS

JägerInnen, ReiterInnen und FahrerInnen verbindet die Liebe zur Natur – unter Berücksichtigung der Fair-Play-Regeln.

nur ein erster Schritt in Richtung Ende des Freizeitrechtes und hin zum Chaos in Wald und Flur. Schon jetzt berichten die Chronikseiten der Tageszeitungen regelmäßig etwa von Übergriffen unbelehrbarer Biker gegen Spaziergänger.

**GEGENSEITIGES VERSTÄNDNIS** Die Reiter und Jäger wissen, dass beide Leidenschaften neben hohem Aufwand auch hohe Anforderungen mit sich bringen. Schon in der Ausbildungsphase erfährt der Jungjäger im Jagdprüfungsbehef in der Jägerschule und der Jungreiter oder Jungfahrer in den jeweiligen OEPS-Skripten die wichtigsten Regeln des jeweils anderen Partners in der Natur. Jäger wissen, dass gerade durch den Reiternachwuchs Schulferienzeiten oder traditionelle Reitveranstaltungstage vielleicht nicht für Treibjagden erhalten sollten. Reiter wiederum wissen, dass in der Zeit der Brunft (Rehbrunft Ende Juli/Anfang August und Hirschbrunft Ende September/Anfang Oktober) der Jäger besonders sensibel für jeder Art von Störung seines persönlichen Jagdbetriebes ist. Daneben darf aber auch Toleranz erwartet werden, wenn die mindesten Fair-Play-Regeln von beiden Seiten eingehalten werden.

Wenn Pferdefreunde und Jägerschaft zurück in die Vergangenheit blicken, wurde vor langer Zeit schon zu Pferd gejagt. Die Kutsche diente neben dem Pferd damals auch als jagdliches Fortbewegungsmittel der ersten Stunde – in der Wagenburg in Schönbrunn oder in Schlössern können Jagdwägen oder Jagdschlitten bestaunt werden. Das Jagdreiten ist auch heute noch



Barockes Gemälde des heiligen Eustachius, dargestellt als Jäger mit Pferd in der Wallfahrtskirche Mariabrunn (1140 Wien)

eine Pferdesportdisziplin – allerdings ohne Jagd. Und wenn in Österreich da und dort aus Tradition eine Schleppjagd veranstaltet wird, so wird dabei kein Tier (Fuchs) gehetzt, und dennoch haben die Reiter Freude an dieser Aktivität, nämlich zu Pferd hinter einer Schleppe nachzujagen.

In der Pflege der Traditionen kamen sich Ross und Reiter sowie Hund und Jäger stets sehr nahe: Bei Landeshubertusfeiern wurde so mancher Hirsch per Landauer vor die Kirche gebracht und so eine Verbundenheit der Pferdewelt mit der Jagdwelt zum Ausdruck gebracht. Die NÖ Rosswallfahrt ist eine ganz junge Tradition, wo der Niederösterreichische Pferdesportverband und der Niederösterreichische Landesjagdver-

band Gleichklang und Harmonie vermitteln. Solche Signale brauchen Reiter, Fahrer und Jäger auch von ganz oben – denn wenn es gesellschaftlich um das Bewahren von Werten, von Eigentum, von Regeln und von Handschlagqualität geht – und die Zeichen stehen auf Brise vor dem Sturm –, dann sehe ich Jägerinnen und Jäger, Reiterinnen und Reiter sowie Fahrerinnen und Fahrer Seite an Seite mit den Eigentümern von Grund und Boden. Warum? Weil auf dieser Seite dann alle jene stehen müssen, die Verantwortung für Landschaft, Natur, Lebensraum, Wildtier, Pferd, Hund und für unser Land übernehmen – und dies gerne und mit Leidenschaft tun.

DR. PETER LEBERSORGER



IMMER DIE RICHTIGE PFERDEDECKE

STALLDECKEN

OUTDOORDECKEN

ÜBERGANGSDECKEN

REGENDECKEN

FLEECEDECKEN

REFLEXDECKEN



UNSER KOMPLETTES DECKENSORTIMENT FINDEN SIE AUF:

[www.waldhausen.com](http://www.waldhausen.com)

